

**Ausstellung der Villa Aurora Stipendiaten des KunstSalon
in der Galerie Thomas Zander und im Forum für Fotografie
08. – 10. 09. 2006**

Grußwort von Prof. Georg Quander

In den 80er Jahren vergab die Stadt Köln über einen Zeitraum von drei Jahren jeweils drei Stipendien für bildende Künstlerinnen und Künstler zum Aufenthalt in den legendären PS 1-Studios in New York. Der damalige Kulturdezernent, Peter Nestler, hatte diese Stipendien zusammen mit dem Galeristen Rudolf Zwirner initiiert. Durch die Vermittlung von Herrn Zwirner konnten den Stipendiaten neben den Studios – als wesentlich Erleichterung – auch Wohnungen in New York zur Verfügung gestellt werden. Ausgewählt wurden Künstlerinnen und Künstler, die schon herausragende Erfolge vorweisen konnten, sich jedoch noch nicht völlig durchgesetzt hatten. Fast alle, die dieses Stipendium erhielten, wurden später sehr bekannt und berühmt. Da die Stipendien ziemlich kostenaufwendig waren, waren sie bei den Politikern nicht sehr beliebt. Außerdem hielt sich Köln – in einer Art Größenwahn – damals für die nach New York zweitwichtigste Stadt der zeitgenössischen Kunst. Warum sollten daher Kölner Künstler noch nach New York gehen? Nach drei erfolgreichen Jahren fielen diese Stipendien der ersten Sparwelle der 80er Jahre zum Opfer.

1994 wurde der KunstSalon als Privatinitiative zur Förderung von Kunst und Kultur in Köln gegründet. Seitdem hat er sich zu einer der führenden Privatinitiativen in dieser Stadt entwickelt, die sich für die Vermittlung der Künste einsetzt. Die Idee des KunstSalons lässt sich mit dem Begriffskanon Kunstnähe, Kunstförderung, Kunstgenuss umreißen. Die Kunstnähe ist unmittelbar spürbar, der Kunstgenuss ist sehr individuell und wird sicherlich unterschiedlich empfunden, und die Kunstförderung ist das Anliegen des Stipendiums, dessen Preisträger in der heutigen Ausstellung vorgestellt werden.

Neben selbstentwickelten Projekten wie z. B. „Musik in den Häusern der Stadt“ und „Literatur in den Häusern der Stadt“ ist der KunstSalon auch öfters eingesprungen, wenn die öffentliche Hand bestimmte Aufgaben aus Mangel an Finanzen nicht mehr durchführen konnte. So hat der KunstSalon z. B. wesentlich dazu beigetragen, dass

wieder eine städtische Tanzgruppe unter der Leitung von Amanda Miller etabliert werden konnte. Von 1995 bis 2001 hat der KunstSalon einen hochdotierten Drehbuchpreis vergeben, zu dem auch ein Studium an der Columbia Universität in New York gehörte. Seit sieben Jahren vergibt der Kunstsalon ein mit privaten Spenden finanziertes Stipendium in der Villa Aurora, der früheren Feuchtwanger-Villa, in Los Angeles. Eine hochkarätig besetzte Fachjury hat die Künstler für dieses Stipendium in der Villa Aurora ausgesucht. Der Sprecher dieser Jury, Prof. Manfred Schneckenburger, wird uns im Anschluss die Arbeiten der bisher ausgezeichneten Künstler vorstellen.

Die Villa Aurora hat von Dezember 2005 bis zum Sommer 2006 ihr 10-jähriges Jubiläum als Begegnungsstätte für deutsch-amerikanische Künstler mit vielen Veranstaltungen gefeiert. U. a. hat der Trägerverein der Villa Aurora eine große Ausstellung aller Kunst-Stipendiaten im Berliner Martin-Gropius-Bau veranstaltet. Die Stipendiaten des KunstSalon Köln waren dort mit gutem Erfolg vertreten. Nun bietet sich erstmals auch in Köln die Gelegenheit, die Arbeiten dieser Stipendiaten in einer Gemeinschaftsausstellung zu sehen.

Für die Kunststadt Köln ist dieses privat finanzierte Stipendium ein Beweis von großartigem bürgerschaftlichem Engagement. Es beinhaltet – und hier ist der Bezugspunkt zu den früheren PS-1 Stipendien – direkte Künstlerförderung, Nachhaltigkeit von Förderung und stärkt als internationales Künstlerprojekt das Ansehen von Köln. Auch bei diesem Stipendium haben alle geförderten Künstler nachhaltig von dieser Auszeichnung profitiert und im Anschluss an ihre Stipendienzeit Preise, Ausstellungsmöglichkeiten und weitere Stipendien erhalten. Wegen der Bedeutung dieser Initiative habe ich gern die Schirmherrschaft über die Ausstellung übernommen, wünsche ihr viel Erfolg und danke dem KunstSalon für sein Engagement. Damit verbinde ich die Hoffnung, dass diese Förderung und dieses Stipendium auch in den kommenden Jahren vergeben werden kann.